

Sciences, Boston. — Ferner wurde Professor **Diels** bei Gelegenheit des internationalen Kongresses zum Dr. Sc. h. c. der Universität Cambridge promoviert.

Johannes Reinke †

Am 25. Februar 1931 verstarb in Preetz in Holstein der Geheime Regierungsrat, Professor D. Dr. phil., Dr. med. h. c. **Johannes Reinke**, der Nestor der deutschen Algologen.

Geboren am 3. Februar 1849 im mecklenburgischen Pfarrdorfe Ziethen, absolvierte er seine Studienzeit auf den Universitäten Rostock, Bonn, Berlin und Würzburg, um bald einer glänzenden Laufbahn entgegenzugehen. Nach kurzer Assistententätigkeit bei **Barthling** habilitierte er sich zunächst in Göttingen. Im Jahre 1872 nach Bonn übersiedelt, wurde er bereits im folgenden Jahre außerordentlicher und schon 1879 ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des Pflanzenphysiologischen Institutes der Universität Göttingen; 1885 wurde er nach Kiel berufen, wo er bis zu seiner 1921 erfolgten Emeritierung lehrte.

Der Botaniker wie der Mensch **Reinke** war von einer großen Vielseitigkeit, so daß es für seine späteren Jahre kaum möglich ist, von einem ausgesprochenen Spezialgebiet zu reden. Als Schüler schon veröffentlichte er eine „Flora von Ratzeburg“ (1868), der nach seiner Promotion zahlreiche anatomische und physiologische Arbeiten folgten. Morphologische Probleme vermochten ihn gleichfalls zu fesseln, wie seine „Morphologischen Abhandlungen“ (1872) beweisen, auch brachte er ein „Lehrbuch der allgemeinen Botanik und Pflanzenphysiologie“ (1880) heraus.

Die Veröffentlichungen, denen er sein Ansehen verdankte, waren zunächst besonders seine algologischen, von denen hier nur seine „Entwicklungsgeschichtlichen Studien über die Dictyotaceen und Cutleriaceen des Golfes von Neapel“ (1878), die „Beiträge zur vergleichenden Anatomie und Morphologie der Sphacelariaceen“ (1891), der von ihm herausgegebene „Atlas der deutschen Meeresalgen“ (1889—1892), der bei seiner damals sehr teuren Herstellung leider unvollendet bleiben mußte, seine Listen der Kieler Meeresalgen, dann „Über Caulerpa“ (1899), die „Studien zur vergleichenden Entwicklungsgeschichte der Laminariaceen“ und vordem seine klassische „Algenflora der westlichen Ostsee deutschen Anteils“

(1889) genannt seien. Lange Jahre hat er der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission der Internationalen Meeresforschung angehört und in ihr wichtige Arbeit geleistet.

Von seinen übrigen kryptogamischen Arbeiten haben die „Abhandlungen über die Flechten“ (1894/96) stärkere Beachtung gefunden.

Reinke's starke allgemein-biologischen, philosophischen und religiös-weltanschaulichen Interessen drängten ihn bald zu Veröffentlichungen (und Vorlesungen) auch auf diesen Gebieten. So befaßte er sich u. a. mit einer „Einleitung in die theoretische Biologie“ (2. Aufl. 1911), einer „Philosophie der Botanik“ (1905), schrieb über „Die schaffende Natur mit Bezugnahme auf Schopenhauer und Bergson“ (1919), „Grundlagen einer Biodynamik“ (1922) und „Weltanschauung, Religion“ (3. Aufl. 1925).

Man würde Reinke nicht gerecht, gedächte man nicht auch einer weitab aller stillen Wissenschaft liegenden Tätigkeit, die ihn zu Zeiten stark gepackt hat, seiner politischen. Als Vertreter seiner Universität, später als lebenslängliches Mitglied hat er dem ehemaligen Herrenhause angehört und in der Tagespresse wie in einigen Abhandlungen, z. B. den „Politischen Lehren des Großen Krieges“, (1918) politische Eindrücke mitgeteilt.

Nach seiner Emeritierung zog sich Reinke aus Kiel in das adelige Stift Preetz zurück, um seinem von emsiger Regsamkeit erfülltem Leben einen ruhigen Abschluß zu geben, einen Abschluß, der freilich nicht die produktive Arbeit ganz verbannte; so brachte er von hier aus die 3. Auflage der „Weltanschauung, Religion“ heraus und schrieb sein interessantes „Tagewerk“ (1927), eine Selbstbiographie.

O. C. Schmidt, Dahlem.